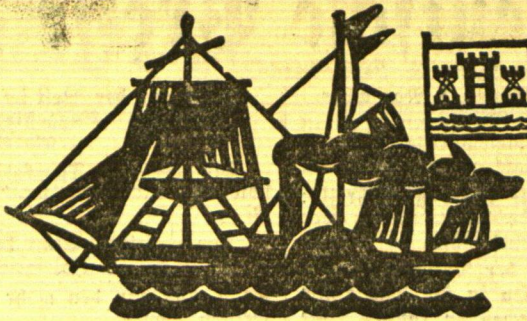


erschient täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 264

Memel. Mittwoch. den 9. November 1932

84. Jahrgang

Was wird die Reichsregierung tun?

„Keine Veranlassung, ihren Kurs zu ändern oder von ihrem Kurs abzugehen“

enb. Berlin, 8. November. In politischen Kreisen bespricht man naturgemäß lebhaft die Frage, wie die innerpolitische Entwicklung nun nach der Reichstagswahl weitergehen wird.

effant wird in diesem Zusammenhang die Haltung der Nationalsozialisten sein, die Hoffnungen, daß die Antwort dieser Partei positiv ausfällt, sind nach den ersten Meinungen Hitlers recht gerat.

fern mit dem Wahlergebnis zufrieden sei, als sie mit stärkeren Verlusten an die Kommunisten gerechnet hätte. Politisch würden wohl jetzt Versuche einziehen, Deutsch-nationale, Nationalsozialisten und Zentrum unter einen Hut zu bringen.

blick nichts sagen. Es sei auch noch nicht festgestellt, wann die maßgebenden Parteiführungen sich mit diesen Dingen beschäftigen würden.

Grste Stellungnahme der Parteien

vdz. Berlin, 8. November. Das Nachrichtenbüro des „Bereins deutscher Zeitungsverleger“ hat durch eine Umfrage bei den Parteien eine erste Stellungnahme zum Ergebnis der Reichstagswahl ermittelt.

müsse das Kabinett v. Papen auf Grund des Wahlergebnisses seine Politik liquidieren. Auch im neuen Reichstag sei es möglich, mit Hilfe der kleineren Gruppen eine positive Mehrheit zu bilden.

Ein Rad von „D. 2017“ aufgefischt? wth. Rotterdam, 8. November. Ein beliebtes Volksspielzeug in der Nähe des Feuerhiffes „Maas“ ein Rad vom Fabrikat eines Flugzeuges aufgefischt, das vermutlich von dem vor etwa einer Woche über der Nordsee verunglückten und spurlos verschwundenen deutschen Postflugzeug „D. 2017“ stammt.

Uebereinstimmung über grundsätzliche Fragen des Kontrollsystems wth. Genf, 8. November. Das Büro der Abrüstungskonferenz führte gestern die Beratungen über das Kontrollsystem, das mit dem künftigen Abrüstungsabkommen verbunden werden soll, vorläufig zu Ende.

Berliner Verkehrsstreik zusammengebrochen

Unstimmigkeiten zwischen den nationalsozialistischen und kommunistischen Mitgliedern der Streikleitung gaben den Anlaß. enb. Berlin, 8. November. Nachdem gestern in einer geheimen Sitzung der Zentralstreikleitung der B.G. Unstimmigkeiten zwischen den kommunistischen und den nationalsozialistischen Mitgliedern ausgebrochen waren, wurde allgemein die Parole ausgegeben, die Arbeit wieder zu nehmen.

Feuerüberfall auf einen Düsseldorf Geldtransport

wth. Düsseldorf, 8. November. Als am Montagabend vom Schlachthof aus ein Geldtransport von 48 000 Mark mittels Auto zur Hauptpost geschafft werden sollte, fuhr plötzlich ein Kraftwagen vor, aus dem eine Anzahl Schüsse auf die im Transportauto befindlichen fünf Begleiter abgefeuert wurden.

Sieben Todesurteile aufgehoben

wth. Washington, 8. November. Das Oberste Bundesgericht hat die Todesurteile gegen sieben Regier von Scottsboro, die sich an weißen Mädchen vergangen haben sollten, aufgehoben.

# Memelgau

## Kreis Memel

asw. **Wiltien**, 6. November. [Ein verdächtiger Landstreicher.] Dieser Tage wurde die Aufmerksamkeit der hiesigen Ortspolizei auf einen verdächtigen Burschen gelenkt, der von Schillingen kommend nach Peter-Säulen weiterging. Er war barfuß und nur mit einer grauen Leinwand und einem dünnen Jackett bekleidet. Beides war sehr durchlöchert. Er wurde auf die hiesige Landespolizeistation gebracht und die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß es sich um einen Geisteschwachen namens Jonas Jakubavičius aus Großlitauen handelte, der nicht genau anzugeben vermochte, woher er komme. Da er nur durch sein eigenartiges Aussehen Verdacht erregt hatte, sonst aber harmlos zu sein schien, wurde er bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

wd. **Dwilen**, 6. November. [Besichtigung der Hochwasserschäden.] Dieser Tage fand hier eine Besichtigung der Schäden statt, die das Hochwasser angerichtet hat. Dabei wurde beschlossen, die Ausbesserungen auf dem Weg Dwilen - Böhlen vorläufig soweit auszubessern, daß der Weg befahren werden kann. Die eigentlichen Reparaturarbeiten sollen jedoch erst im nächsten Frühjahr vorgenommen werden. Da die Ausbesserung des Weges größere Kosten verursachen wird, will man an den Kreisauschuß herantreten und um eine Beihilfe bitten. — Ein unfreiwilliges Bad nahm dieser Tage der Besitzer K. von hier. Bei dem Versuch, mit seinem Fahrrad über einen Brettersteig zu fahren, stürzte er in den Aufse-Fluß. Glücklicherweise fand sich ein Helfer in der Nähe, der dem Ertrinkenden zu Hilfe eilte und ihn aus dem Wasser zog.

c. **Dawillen**, 7. November. [Der Sportverein „Diana“] feierte am Sonnabend ein Fest bei Kaufmann Cohn. Trotz des ungünstigen Wetters war der Besuch gut. In der Begrüßungsansprache konnte Herr Kasperit auch die Vertreter einiger Sportvereine von außerhalb begrüßen. Das Programm brachte verschiedene nette Darbietungen, die reichen Beifall fanden. — Am Freitag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Es waren etwa 20 Pferde und 15-20 Kühe aufgetrieben. Kaufabschlüsse dürften kaum getätigt worden sein.

u. **Gaberghischen**, 8. November. [Der Gemischte Chor] Gaberghischen feierte am Sonnabend in den Räumen des Gasthauses Jurgan-Laugallen sein Winterfest. Da am selben Tag in Memel, Dawillen und Plicken Feste stattfanden und außerdem auch noch der Regen in Strömen floß, war der Besuch zu Beginn des Festes nur sehr mäßig. Als das Wetter dann spät abends besser wurde, wuchs auch die Zahl der Gäste, so daß der junge Verein doch nicht mit einem Defizit das Fest abzuschließen brauchte. Lehrer Funk begrüßte zunächst die Erschienenen, dankte ihnen für ihr Kommen trotz des schlechten Wetters und legte den Grund zur Feier dieses Festes dar. Darauf sang der Chor die drei zusammengehörigen Lieder: „Entschied mit mir und sei mein Weib“, „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ und „auf ihrem Grab, da steht eine Linde“. Es folgte dann ein Theaterstückchen: „Das Mädchen vom Lande“. Darauf sang der Chor „Zu Strasburg auf der Schanz“ und „Es geht bei gedämpfem Trommelflag“ und einige litauische Lieder. Dann folgte ein zweites Theaterstückchen „Wubi schläft“. Mit dem Liede „Ade zur guten Nacht“ schlossen die Vorführungen. Es wurde von den Gästen allgemein anerkannt, daß die Lieder schon ein Zeichen von einem ganz beachtlichen Können des jungen Chor darstellten. Besonders aber gefielen die lustigen Theaterstückchen, zumal die Schauspieler ihr Bestes hergaben. Die Herren Fris Herrmann und Nestars machten ihre Sache besonders gut. Etwa um 11 Uhr begann der Tanz, der die Mitglieder des Vereins und die Gäste bis in die späten Morgenstunden zusammenhielt. Man hörte am Schluß ein einstimmiges Urteil: „Ein wohl gelungenes Festchen!“

## Kreis Sedzwa

pe. **Saugen**, 8. November. [Feuerwehrtätigkeit.] Sonnabend fand auf Anordnung des Amtsvorstehers aus Saugen in Samenleichen eine Feuerwehrtätigkeit statt, an der nicht nur die freiwilligen Feuerwehren von Saugen und Samenleichen, sondern auch die Pflichtfeuerwehren der Ortshäuser aus dem südlichen Teil des Amtsbezirks Saugen teilnahmen. Da es sich um eine großangelegte Übung handelte, waren Feuerlöschrevier, Gewerberat Böhndt-Memel, sowie

der Vorstand des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren des Memelgebiets dazu erschienen. Mit regem Interesse verfolgten die zahlreichen Zuschauer die gemeinschaftlich ausgeführten Übungen auf dem Dorfsanger. Wöhllich rief das Feuerhorn die gesamte Feuerwehr zum markierten Brandplatz der Dachwerksfabrik Schnellkamp-Samenleichen. Infolge heftigen Westwindes sollte das Wohnhaus vom Feuer stark bedroht und verqualmt sein. Auch sollten sich im Obergeschloß Kinder in Lebensgefahr befinden, die von Feuerwehrleuten, welche mit Rauchfappen ausgerüstet waren, gerettet werden sollten. Mit fieberhafter Spannung wurden diese Übungen von den Zuschauern verfolgt. In der darauf folgenden Besprechung hob Gewerberat Böhndt die erst ausgeführten Übungen lobend hervor und schloß mit einem „Gut Wehr“ und Dankworten an die Teilnehmer die Veranstaltung.

ht. **Wichel-Säulen**, 5. November. [Verpachtung von Ackerparzellen.] — Hochwasser-schäden. Dieser Tage fand im Gasthause Eder ein Termin für die Verpachtung von Ackerparzellen in den Förstereien Döhrten, Mischpurwen, Bündeln und Kinten statt. Obwohl die Tage bedeutend herabgesetzt worden war, wurden nur einige Parzellen verpachtet. Anschließend daran wurde Brenn- und Nutzholz aus den Förstereien Bündeln und Kinten verkauft. Auch hier war die Kauflust sehr gering. — Bei dem letzten Hochwasser ist die Entwässerungsanlage auf den Wiesen rechts der Minge bei Wichel-Säulen beschädigt worden. Das Wasser hatte die Betonierung so unterpült, daß die ganze Anlage umzustürzen drohte. Die Unterpüttung ist jetzt notdürftig mit Sandfällern zugemacht worden. Sobald das Wasser gefallen sein wird, wird mit der Ausbesserung begonnen werden.

\* **Ruß**, 8. November. [Beginn des Wochenmarktes.] Nach einer Veränderung der Marktordnung für den Ort Ruß beginnt der Wochenmarkt in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 5 Uhr morgens, und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März jeden Jahres um 7 Uhr morgens.

„G. a. f.“ **Patricien**, 8. November. [Seltene Gläse.] Im Schenken-Walde in Patricien kann man seit einiger Zeit eine Anzahl stattlicher Gläse beobachten, welche am Tage auf den umliegenden Feldern auf Nahrungssuche angetroffen sind. Die Gläse haben jegliche Schen abgelegt. Man kann sie aus allerhöchster Nähe beobachten. Es ist schon des öfteren vorgekommen, daß Personen, welche sich an die Gläse zu nahe heranwagten, von ihnen angenommen wurden. So zum Beispiel mußte vor einigen Tagen ein junger Mann auf einen Baum klettern und dabei etwa eine Stunde ausharren, bis die Gläse abzogen. Es handelt sich

hierbei allem Anschein nach um Uebergänger aus Schwarm und Zehnhorn, welche infolge der Ueberbäumung hier ihr Winterquartier beziehen.

hj. **Döhlen**, 7. November. [So Idene Schachzettel.] Dieser Tage feierte das Martin Gerullische Ehepaar aus Döhlen das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des hochbejahrten, aber noch verhältnismäßig rüstigen Paares wurde durch den Kirchspielsgeistlichen vorgenommen.

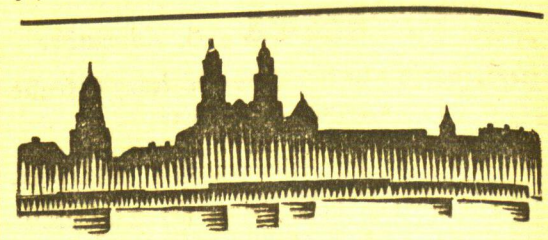
## Kreis Dogegen

est. **Angelit**, 7. November. [Rückgang im Verkehr.] Bisher waren auf dem Bahnhof Angelit zwei Bahnvorsteher und zwei Weichensteller tätig. Mit Wirkung vom 1. November ist Angelit nur noch Haltestelle. Deshalb sind auch nur noch ein Bahnvorsteher und ein Weichensteller hier tätig. Im Bahnhofsgebäude wird die technische Einrichtung zum größten Teil herausgenommen, sobald es nur noch leere Räume haben wird. Befanntlich wurde im vergangenen Jahr auch der Bahnhof Mädelwald abgebaut. — Am Mittwoch, dem 9. November, findet im Gasthaus Tiedemann ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkauf gelangen Bau- und Brennholz aus der Försterei Kawoblen.

of. **Langhagen**, 6. November. [Die elektrische Stromversorgung der Stadt Lurogen] hatte ein Herr Gudrunas übernommen. Nach Ablauf seines Vertrages übernahm dieselbe eine staatliche Firma zu günstigeren Bedingungen. Herr G. wandte sich jetzt an die Gemeinde Langhagen zwecks Einrichtung der elektrischen Beleuchtung. Eine Besprechung darüber fand an einem der letzten Abende in dem Gasthause Klinger statt. Es wurde beschlossen, das Angebot anzunehmen und mit der Einrichtung sogleich zu beginnen. Eine 250er Lampe soll für die Kilowattstunde 80 Cent kosten. Die Leihgebühr für den Zähler beträgt 1 Lit im Monat. Die Zahl der Interessenten ist groß. Der Bahnhof wird gleichfalls an das Lichtnetz angeschlossen werden, und die Nachbardsörfer Kallehnen und Lugswilken werden ihre Petroleumlampen ebenfalls durch das bequemere und helle elektrische Licht zu ersetzen.

sk. **St. Röhden**, 7. November. [Zurück in die „Garnison“.] Der Fürsorgegänger Walofat, der in der Erziehungsanstalt Gropischen untergebracht war, war von dort aus bei einem Besuche in Karfelbed vermisst worden. Doch behagte ihm dort die Arbeit nicht. Im August d. Js. „türnte“ er von seiner Arbeitsstelle und hielt sich zuletzt bei seinem Stiefvater Jukas von hier auf. Nunmehr ist W. verheiratet und wieder in die Erziehungsanstalt eingeliefert worden.

sk. Einem Eisenbahner, der sich zu Besuch zu einem Freund nach Dogegen begeben hatte, wurde von einem jungen Mädchen der im Korridor aufgehängte Mantel einer genauen Durchsichtigung unterzogen. Nichtsahnend zog der Besucher beim Fortgehen seinen Mantel wieder an und begab sich nach Hause. Dort mußte er zu seinem Schreck feststellen, daß sein Monatsgehalt im Betrage von 200 Lit aus einer der Manteltaschen verschwunden war. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf das betreffende Mädchen. Es gelang, die kleine, „liebliche Elster“ in dem Moment zu erwischen, als sie in einem Geschäft gerade Einkäufe machte. Nebenbeigemerkt gehört aber auch eine gute Portion Bekleidung dazu, einen Mantel als Trefor zu benutzen.



## Kaunas, 8. November

### Folterung eines Mädchens durch die Mutter

h. Wie einem Kauener Blatt aus dem im Kreise Kaunas gelegenen Dorfe Seredziai berichtet wird, ereignete sich in der dortigen Gegend ein seltsames Schicksal, das sich zwischen einer an religiösem Fanatismus leidenden Dorfbesohnerin und ihrer 18jährigen Tochter abspielte. Das junge Mädchen hatte ohne Wissen der Mutter ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Darüber geriet die von den Dorfweibern noch besonders gerietete Mutter derart in Wut, daß sie in ihrem religiösen Fanatismus der Tochter befohl, nach der etwa 15 Kilometer entfernt liegenden Kirche in Schiluma auf den Knien einen Bußgang anzutreten. Nach anfänglichem Sträuben entschloß sich das Mädchen infolge von Mißhandlungen und der Androhung der Verweilung aus dem Hause den verlangten Sühnengang anzutreten. Eines Tages sah man dann auch das Mädchen von seiner Mutter und einer anderen Frau begleitet die Landstraße auf den Knien hinabzuwandern. Nachdem die Bußgängerin auf diese Weise etwa 10 Kilometer zurückgelegt hatte, brach sie ohnmächtig zusammen und mußte mit einem Fuhrwerk zurückgebracht werden. Sie stellte sich heraus, daß das Mädchen durch diese Folter die Knie bis auf die Knochenstücke durchgeschnitten hatte; der herbeigerufene Arzt stellte eine Blutvergiftung fest, die eine Amputation eines Beines erforderlich machte.

### Ein neuer Tarif für die Notariate in Litauen

wurde auf Beschluß des Ministerkabinetts in Kraft gesetzt. Nach der neuen Tarife dürfen die Notariate für die Eintragung aller Art Verträge bei einem Wertobjekt bis zu 1000 Lit nicht mehr als 30 Lit an Gebühren erheben. Für jede weitere 1000 Lit bis zum Gesamtwert von 10000 Lit werden 3 Lit und für jede 1000 Lit von 10-10000 Lit 2,50 Lit und für jede 1000 Lit, die über 10000 Lit hinausgehen, 2 Lit zur Grundgebühr hinzuzuschlagen. Für den Entwurf eines Testaments werden 35 Lit, für eine Vollmacht 10 Lit, für die Ausstellung oder Beglaubigung einer Vollmacht 3 Lit, für die Beglaubigung einer Unterschrift 1,50 Lit, für die Beglaubigung von Schuldscheinen 2 Lit erhoben. Für Wechselproteste bis zu 1000 Lit 1 Prozent, für Wechsel, die über 1000 Lit hinausgehen, wird für den überschüssigen Betrag eine Protestgebühr von 1/2 Prozent erhoben, jedoch dürfen die Gebühren bei Wechselprotesten zugunsten des Notars nicht mehr als 1/2 Prozent vom Wechselbetrag und nicht über 20 Lit hinausgehen. Für notarielle Arbeiten außerhalb der Amtsräume wird die Gebühr sowohl zugunsten der Staatskasse als auch zugunsten des Notars verdoppelt.

\* **Ertrunken.** Dieser Tage ist im Memelfluß unweit Petrakunai eine gewisse Jda Gudwens ertrunken. Außerdem ist unweit des Gutes Waidyudawa im Kreise Panemunas eine Frau Samuolenė ertrunken.

est. **Kenkadi**, 7. November. [Unfall.] — Der Arbeiter N. war bei einem hiesigen Weibler mit Bauarbeiten beschäftigt. Dabei stürzte N. von einem etwa 4 Meter hohen

**Erdenliche General-Versammlung**  
des  
**Vorschuß-Vereins Prökuls**  
e. G. m. u. S.  
am **Donnerstag, dem 17. November**  
nachmittags 5 Uhr (7189)  
im **Gasthause Bouchard-Prökuls**,  
**Tagesordnung:**  
1. Bericht des Vorstandes  
2. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern  
3. Wahl einer Kommission von 3 Mitgliedern zur Einschätzung der Aufsichtsratsmitglieder  
4. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.  
**Der Vorstand:**  
**Schittat Geligky Kelluweit**  
**Zwangsversteigerung**  
1. Am **Donnerstag, d. 10. November**, vorm. 11 Uhr, werde ich bei dem **Beisitzer Martin Schernus** in **Wickeln** 1 Schweine, 7 Scheweine, 3 Bullen u. a. m.  
2. am **Freitag, dem 11. November**, vorm. 11 Uhr, bei **Adam Brinkins** in **Sturmen** 1 Schweine öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern. (7313)  
**Annios, Gerichtsvollzieher** Tr. 27.  
**Stellen-Gesuche**  
**Junger Chauffeur**  
Sucht Stelle zum 15. 11. 32. Angebote mit Nr. A. 2983 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Sedzwa erbeten. (7307)  
**Suche Stelle als Haushälterin**  
ob. Kinderfräulein von Sonntag ab. Ang. u. 2947 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kaufgesuche**  
Ein gutes Klavier zu kaufen gef. Angeb. unter A. 2980 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Sedzwa erbeten.  
**Mietsgesuche**  
Jung. Ehep. sucht v. sofort Zweizimmer-Wohnung mit Küche. Angeb. u. 2950 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7290)  
**Möbl. Zimmer**  
kleines sauberes möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit gesucht. Anangebote unter 2948 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7267)  
**Möbl. Zimmer**  
ruhiges möbl. Zimmer zum 15. November gef. Angeb. mit Preis u. 2943 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 7247  
**Möbl. Zimmer**  
v. ja. Herrn v. 15. 11. gefucht. Angeb. unter 2942 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7247)

**Sonnig (7261)**  
**3-Zimmer-Wohnung**  
m. Badküche, v. sicher. Mietesahler a e l u c h t Angebote erbeten  
**Schurwin**  
Schanzenstr. 2 Tel. 339  
**Möbl. Zimmer**  
von sofort gefucht. Angeb. mit Preisang. u. Nr. A. 2982 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (7306)  
**Vermietungen**  
Zweizimmer-Wohnung u. Küche v. 15. 11. 32 v. vermieten. (7275)  
Skrandles Alfster Straße 50.  
Vermietung eines reichhaltigen Wohnzimmers mit 2 Zimmer und Küche, zu vermieten (7271)  
**Gamsa, Kirchhofstraße 5 von 2-5 Uhr**  
Freundlich möbliertes Zimmer zu verm. Solangenstraße Nr. 28. (7278)  
2 Schlafstellen zu haben (7267)  
**M. Garber**  
Friedrichsmarkt Nr. 16

**5-Zimmer-Wohnung**  
(d. Hochhaartenstr. gel.) an Wohnungsbew. zu verm. Angeb. unter 2944 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7248)  
**Möbl. Zimmer**  
von sofort oder später an besten Herrn zu vermieten (7293)  
Magazinstraße 15 unten rechts.  
Schlafstelle mit ob. ohne Benz. an Herrn zu verm. Zu erf. bei Schuhmacher Kurschus, Neue Str. Nr. 4. (7298)  
**Kleiner Laden**  
zu vermieten. Zu erfragen bei E. Millner Fiechtbantenstr. 2. (7289)  
**Ein Garten**  
und Ackerland zu vermieten (7258)  
Tillierstraße 7  
**Trockene Speicherräume**  
zirka 250 qm (auch geteilt), u. 1 heller trockener Laden v. 1. 12. 32 zu verm. (7284)  
**H. Laurus, Gartenstraße** Tel. 746. (7284)

# Weisse Nächte

Roman von Georg Ullat

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin - Zehlendorf

17 Fortsetzung  
Nachdruck verboten  
Und eines Morgens beim Frühstück, da sagte Frau Rivi freundlich: „Ich habe eine Ueber-raschung für Sie, Herr Jürgen. Aber vorläufig ist es Geheimnis. Sie werden es früh genug erfahren. Und wenn Sie mir dann noch austreten wollen, dann —“  
Sie vollendete die scherzende Drohung nicht. Denn Hillevi war zu Jürgen Schmeblow auf den Schoß geklettert, krabbelte sich zum Ohr empor und flüsterte geheimnisvoll hinein: „Onkel Doktor! Du wirst ja schöne Augen machen. Tante Aino kommt und auch das Binden aus Berlin und auch der lustige Ul und auch der, nun wie heißt er gleich, der mich immer so neckte, der Student, der Horst —“  
Hillevi! schrie Frau Rivi entsetzt und rot geworden. „Nekt ist die schöne Ueber-raschung hin. Du bist ein schlechtes Kind, Hillevi.“  
Frau Rivi war aufrichtig betrübt, und Jürgen Schmeblow sagte zu Hillevi, daß sie zwar ein liebes Kind wäre, aber nun doch bei Nutti um gut Wetter bitten müsse. Was Hillevi auch gern tat.  
Wie ein Schreck hatte es Jürgen Schmeblow durchzogen. Gewiß, er freute sich, die beiden jungen Mädchen und ihre fröhlichen Begleiter wiederzusehen. Aber mit der Nachricht stand mit verstärkter Kraft jene weiße Nacht vor ihm auf, in der alles um ihn her und er mit allen so lustig war. Als er das wilde russische Tanzlied vom Gutshof her hörte und mit dem Ried der Schatten der Denikowa wieder vor ihm aufstand und ihn auf einmal die jungen Mädchen mieden er fühlte einen unerklärlichen Zusammenhang.

Aber er durfte seinen liebenswürdigen Gästen gegenüber nicht un dankbar sein. So dankte er Frau Rivi für die Ueber-raschung und besprach mit Ernst Söderblom den Ausschub ihrer Reise, was wieder Ernst Söderblom ganz recht war, denn er freute sich auf die Gesellschaft von Binden Vollmer, und außerdem trank er gern einen guten Schluck Rheinwein.  
Heimlich kamen sie durch den Park herangeschlichen, die Hände vom Hause Dehquitt, denn der kleine Axel durfte diesmal auch mit. Und als das alte Herrenhaus von Tuorla fest und sicher vor ihnen lag, da schlug Ulrich Dittmar auf seiner Vaute Generalmarich, daß fast die Saiten rissen, und mit wildem tobendem Indianergeben stürmten die Hände das alte Herrenhaus, daß die gute Frau Rivi, die gerade in der Küche selbst den Empfangsfuchen rührte, vor Schreck Atrend Schüssel und Büffel fallen ließ.  
„Näherbände!“ schalt sie später in der Diele. „Hat dieses stille Haus jemals so einen Krach gehört? Wer bezahlt nun meinen Kuchen?“  
Aber sie kam nicht weit mit ihrem Schelten. Sie mußte die Begrüßung über sich ergehen lassen. Und nach häßlicher Art tanzten die Frauen und Mädchen dabei eine Anzahl von Rüssen. Die Männer standen dabei und waren unzufrieden. Mit Herrn Rivi an der Spitze verlangten sie auch ihren Anteil. Die Mädchen und Frau Rivi drehten ihnen aber eine lange Nase, und sie durften sich nur den Mund wischen.  
So war dem wieder Lachen und fröhliches Leben in dem alten Hause der Rivi.  
Selten lachte Jürgen Schmeblow mit.  
Und Herr Rivi wunderte sich sehr, daß Jürgen Schmeblow nun eine noch viel größere Anteilnahme an seiner Landwirtschaft nahm wie bis dahin, als das junge Volk von drüben am See noch nicht gekommen war. Dieser wie zuvor hat er ihn, ihn mit auf die Felder hinauszunehmen.

Und wenn sie dann über die weiten Felder des Gutes Tuorla ritten und er die Erklärungen des Herrn Rivi hörte, so verstand er, daß hier oben in Finnland die Landwirtschaft genau so litt wie im übrigen Europa, daß die Menschen nicht mehr aufessen konnten, was der Boden ihnen schenkte.  
Und wenn sie durch den Wald ritten, dann zeigte ihm Herr Rivi, wie auch die Waldwirtschaft wenig brachte, wie die drüben in Sonjeterland Raubbau mit ihrem Gut an Wald trieben und den anderen nordischen Ländern wenig Verdienst liehen.  
Da verstand Jürgen Schmeblow, daß auch auf Tuorla auf feste saure Wochen folgten und Lachen und Frohsinn als kostbares Gut betrachtet wurden.  
Aber Jürgen Schmeblow war sich auch darüber klar, daß seine Ritte mit dem Hausherrn eigentlich klug waren. Klug vor dem lachenden, fröhlichen Uebermut, mit dem die jungen Menschen auf Tuorla das Haus auf den Kopf stellten, so daß Frau Rivi ein über das andere Mal entsetzt und lachend die Hände über dem Kopf zusammenschlug.  
Er konnte den Anschlag an den jugendlichen Uebermut nicht mehr finden. Er schalt sich selbst dumm, vorzeitig alternd und faulerköpfig. Aber in der Gesellschaft der jungen Menschen fühlte er sich gedrückt, wurde einsilbig und deutete schließlich Ernst Söderblom an, daß er doch besser die Wanderung nach dem finnländischen Osten aufgeben und nach Berlin zurückkehren werde.  
Ernst Söderblom erschrak. Er hatte sich schon sehr auf die gemeinsame Wanderung und auf Bindens Gesellschaft gefreut. Aber als gewissenhafter Detektiv, der er nun einmal hier war, schrieb er auch darüber noch einen gewissenhaften Bericht an seinen Vater. Nach zwei Tagen schon erhielt er die kurze Anweisung: Suche ihn unbedingt zur Wanderung zu bewegen.  
Aino schickte und malte Ernst Söderblom seinem zukünftigen Reisegefährten den Dänen

Finnlands in den wunderschönsten Farben, die es geben.  
Und eines Abends, als die beiden Freundinnen sich in ihrem gemeinsamen Zimmer entkledeten und Aino Dehquitt mit ihren lustigen Entwürfen endlich ein Ende fand, sagte sie plötzlich nachdenklich und ein wenig verärgert: „Und was sagst du nun zu dem schönen Doktor? Hat man jemals so etwas von Fischblut erlebt? Für keinen Epich ist er zu haben. Ewig brüht er sich davon oder sitzt bei der schönen Frau!“ So nannten sie alle Frau Rivi, obwohl sie sich lachend und scheltend dagegen wehrte.  
Sabine Vollmer stand am Fenster. Sie sah in die Nacht hinaus, die gar nicht dunkel werden wollte, sondern hell und weiß blieb.  
Sie antwortete nicht gleich. Endlich sagte sie leise: „Sei nicht ungeduldig, Aino! Zuerst waren wir reichlich kalt und zurückhaltend zu ihm, und jetzt verlangt du, daß er auf Kommando nett und freundlich zu uns sein soll!“  
„Das ist seine Pflicht als Mann und Kavaliere!“ antwortete Aino ärgerlich.  
„Vielleicht sind wir ihm zu dumm? Vielleicht zu jung und zu albern?“ sagte Binden Vollmer ruhig.  
„Was heißt zu dumm und zu jung?“ fuhr Aino auf. „Ich habe meine vier Semester Handelshochschule hinter mir. Du zwei Semester auf Paiferin hinaus. Sind wir etwa dumm? Und was heißt albern? Andere Leute gehen ins Theater, um sich amüsieren zu lassen, und wir machen eben Theater, um uns zu amüsieren!“  
Und damit warf sie in drohlicher Wut ihr Maskenfilm in die Ecke, denn sie hatten an diesem Abend im Park eine selbstgeschriebene Parodie auf Shakespeares „Sommerabendstraum“ aufgeführt, und die Leute vom Gut hatten ein sehr dankbares Publikum abgegeben.  
(Fortsetzung folgt.)

Gerüst. Er erlitt einen Beinbruch und andere Verletzungen. Beim Säckschneiden verunglückte dieser Tage der Besitzer S., dessen Hand in die Zahnräder der Maschine hineingezogen wurde. Glücklicherweise gelang es, die Maschine sofort zum Stehen zu bringen, so daß die Hand nur stark gequetscht wurde. — Dieser Tage wollte der Besitzer S. von hier seinem Leben ein Ende machen. Er trank aus einer Flasche Gift. Dies bemerkten jedoch noch rechtzeitig einige Personen, die dem Lebensmüden die Flasche entrißen. S. wurde zuerst zu einem Arzt gebracht, der die sofortige Überführung des S. in ein Krankenhaus anordnete.

### Ostpreußen Den Nebenbuhler erstochen

Ein Eifersuchtsdrama, dem in der Nacht zum 9. Juli d. J. der Kraftwagenführer Otto Gluth aus Tilsit zum Opfer fiel, beschäftigte das Tilsiter Schourgericht. Angeklagt war der 31 Jahre alte Kaufmann Otto Proftmann aus Tilsit, dem die Anklage vorsätzliche Tötung ohne Ueberlegung vorwarf. Die Ursache der Tat war Eifersucht und die unerträgliche Enttäuschung eines Mannes, der erkannte, daß seine Braut sich von ihm getrennt und Beziehungen zu einem anderen, verheirateten Manne angeknüpft hatte, der zudem noch sein Freund war. Der Angeklagte war früher bei der Eisenbahn angestellt gewesen, infolge seiner Vorliebe für Alkohol aber wurde er zum Dieb, er unterschlug amtliche Gelder und kam ins Gefängnis. Nach seiner Entlassung fand er Beschäftigung als Kraftwagenführer, und in dieser Zeit, es war im Jahre 1927, lernte er die Stenotypistin Edith Fiedler aus Tilsit kennen, mit der er sich Ostern 1932 verlobte. Seine Braut gab ihm ihre Ersparnisse in Höhe von 1800 Mark, mit denen der Angeklagte ein Lebensmittelgeschäft anfang, das bei seiner Neigung zum Trunk aber schließlich abwärts ging, und das er aufgeben mußte, als ihm die Erlaubnis zum Milchverkauf entzogen wurde. In dieser Zeit nun machte Proftmann die Entdeckung, daß seine Braut Beziehungen zu seinem Freund, dem Kraftwagenführer Otto Gluth angeknüpft hatte. Das Mädchen leugnete nicht, versprach auch, die Beziehungen zu lösen, es kam jedoch nicht dazu und Proftmann litt sehr unter den Qualen der Eifersucht. Er suchte eine Ausrede, daß seiner Braut herbeizuführen, sie wich ihm jedoch aus und schrieb ihm nur einen Brief, der schwere Ausfälle und Beschimpfungen gegen ihren Verlobten enthielt, den sie beschiedigte, daß er ihr Leben zerstört, ihr Geld verbracht habe, daß er ein Schuft und Trinker sei. Am 8. Juli d. J. suchte Proftmann ein Tilsiter Lokal auf, in dem sich auch sein Nebenbuhler Gluth befand, mit dem er jedoch kein Wort sprach, dagegen zeigte er anderen Bekannten ein Messer, das er bei sich hatte, und zweifellos hat er schon hier die Absicht gehabt, damit auf Gluth loszugehen. Als Gluth das Lokal verließ, rief der Angeklagte ihm eine hässliche Bemerkung nach. In der Nacht zum 9. Juli nun suchte er seine Braut in ihrer Wohnung in der Grünwalderstraße auf. Vor der Wohnung befindet sich ein Garten mit zwei Lauben und in einer dieser Lauben fand er seine Braut mit Gluth zusammensitzen. Er näherte sich ihnen zunächst harmlos, dann aber, während das Mädchen die Laube verlassen hatte und in den Garten heraustraten war, kam es zu einem schweren Aufruhr, in dessen Verlauf Proftmann seinem Nebenbuhler einen Messerstich ins Herz verriet. Gluth verlor auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Angeklagte war geständig. Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

\* Tilsit, 3. November. Von der Polizeidirektion wird mitgeteilt: Trotz mehrfacher Hinweise kommt es immer wieder vor, daß Personen erst nach Ablauf der Gültigkeitsdauer der Grenzkarte bei der Polizei den Antrag auf Verlängerung der Grenzkarte stellen. Nach dem Grenzabkommen hat die Grenzkarte nicht, wie irrtümlich angenommen wird, ein Jahr, sondern nur ein halbes Jahr Gültigkeit. Nur in dem Fall, daß die Grenzkarte vor Ablauf der Geltungsdauer zur Verlängerung eingereicht wird, kann eine einmalige gebührenfreie Verlängerung auf ein weiteres halbes Jahr erfolgen. Die Grenzkarte kann zur Verlängerung bis zu 14 Tagen vorher der Polizei vorgelegt werden. Wenn auch im allgemeinen persönliche Erscheinen des Grenzkarteninhabers gefordert werden muß, so kann in besonderen Fällen (Krankheit, Urlaub) auch eine andere Person die Grenzkarte zur Verlängerung vorlegen. In Zukunft kann daher in keinem Falle mehr eine abgelassene Grenzkarte verlängert werden. Anträge bei den Polizeirevierern auf Verlängerung der Grenzkarte nach Ablauf sind daher zwecklos und müssen abgewiesen werden. Also Grenzarten vor Ablauf verlängern lassen.

### Brief an das „Memeler Dampfboot“

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

#### Der Weg Rinten — Windenburg

Ergänzend zu dem Bericht über Begegnungsnisse, in dem auch die Rede von der Chauffee Rinten-Windenburg ist, die an beiden Enden fertig, jedoch in der Mitte in einer Länge von 1,8 Kilometer bei Feilenhof nahe unvollendet ist, wäre zu beschäftigen, daß diese unvollendete Strecke wirklich ein Verkehrshindernis ist. Ausflügler, die im Auto die wegen ihrer landschaftlichen Eigenart und wegen ihrer historischen Erinnerungen berühmte Windenburger Ede erreichen wollen, müssen an dieser Stelle zu Fuß gehen, während der Chauffeur mit Mühe und Not seinen Wagen durch den Sand bringt. Dester aber verweigern die Autobesitzer eine Weiterfahrt, und die Ausflügler sehen sich gezwungen, umzukehren. Es wäre zu wünschen, daß man diesem Zustand ein Ende mache, indem man den Chauffeebau vollendet.

### Marktbericht

sk. Hebermehl, den 8. November 1932

	Markt		Markt
Butter	0,70—0,90	Euten, geschl.	0,45—0,55
Rübe	0,45—0,55	Safen	0,20—0,25
Gulme	0,15	-dreiwelche	
Eier	12—15 Stück 1,00	Rindfleisch	0,35—0,45
Fleischschmalz	0,80—0,90	0,15—0,25	
Fauben, geschl.	0,40—0,50	Ralbfleisch	0,20—0,35
Hühner, geschl.	0,40—0,50	Sammelfleisch	0,12—0,15
Bühne, geschl.	0,30	Weizenmehl	0,12—0,15
Gänse, geschl.	0,30	Apfel	0,10—0,20

## „Nationale Einigung notwendig!“

enb. Berlin, 8. November.

Unter obestehender Ueberschrift setzt sich in der Berliner Vörlen-Zeitung deren Chefredakteur Dr. Richard Jügler mit dem Ergebnis der Reichstagswahl auseinander. Er schreibt u. a.: „Die eigentliche Bedeutung des Wahlergebnisses liegt in den Veränderungen, die die Stärke der Rechtsparteien erfahren hat. Die Nationalsozialistische Partei hat sich verkleinert lassen, ihre Opposition gegen die Regierung Papen zu einer über alle Massen heftigen Propaganda gegen alle diejenigen Kreise ausarten zu lassen, die der Regierung Papen die Möglichkeit zur Erprobung ihres Willens und ihrer Kraft lassen wollten. Auf diese Weise ist

die NSDAP. in eine Massenkampffront gegen das Völkertum schlechthin geraten.

Den Höhepunkt fand diese Taktik in der offiziellen Beteiligung der Partei am Berliner Verkehrsstreik, Seite an Seite mit den Kommunisten. Die dem verhängnisvollen Schritt haben keine sozialen, sondern nur parteipolitischen Erwägungen zugrunde gelegen. Die nationalsozialistischen Führer wollten mit dieser Taktik, mit der Methode der Anwendung marxistischer Kampfmittel in die marxistische Front einbrechen. Man sagt, der Zweck heilige das Mittel — aber dann muß es wenigstens richtig gewählt werden. Das Wahlergebnis zeigt, daß das Mittel untauglich war. Der Einbruch in die marxistische Front ist nicht gelungen, und die Wahl der Kampfmittel hat nur dazu geführt, daß viele Hunderttausende bisher nationalsozialistische Wähler ihrem Abscheu über die Massenkampfmethode deutlich Ausdruck gegeben haben. Die nationalsozialistischen Führer sind um eine bedeutungsvolle Erfahrung reicher. Wer das deutsche Vaterland liebt, und wer der Ueberzeugung ist, daß die Rettung Deutschlands nur aus der nationalen Einigung kommen kann, muß nunmehr

der Hoffnung leben, daß die Nationalsozialisten jetzt das starre Prinzip des Kampfes gegen alle aufgeben

und ihrerseits nichts tun, was dieser nationalen Einigung neue Hindernisse in den Weg legt. In diesem Sinne möchten wir annehmen, daß man in diesen Linien in ruhiger Stunde und ruhiger über die neue Lage denkt, als es in einem, offensichtlich in der ersten Erregung über das Wahlergebnis niedergedrübten Aufruf Hitlers der Fall ist. Der Weg des fortgesetzten Kampfes ist weder für die Partei noch für die Nation gangbar und nützlich. Jetzt muß der Weg gefunden werden, der das Volk vor neuen Benutzungen und parteipolitischen Kämpfen innerhalb der Rechte bewahrt und der eine

Regierung der nationalen Zusammenfassung mit dem Vertrauen aller nationaldenkenden Deutschen zusammenführt.

Personenfragen müssen hierbei unter allen Umständen von nebensächlicher Bedeutung sein. Es kommt nicht darauf an, wer Reichskanzler und wer Reichsminister ist, sondern alles kommt darauf an, eine Regierungsform zu finden, die den bisherigen Zuständen ein Ende macht. Dazu ist natürlich die

Bereitschaft aller Teile der Nation notwendig.

Ihre Führer müssen jetzt vor die Frage gestellt werden, wie sie sich die Zukunft des deutschen Geschickes auf Grund des Wahlergebnisses denken, und wir nehmen an, daß Reichspräsident von Hindenburg demnächst Weisungen in diesem

Sinne geben wird. Die Parteiführer müssen unter voller Verantwortung und öffentlich die Frage beantworten, ob sie auf dem Boden der durch das Wahlergebnis gegebenen Tatsachen bereit sind, mitzuarbeiten. Aus ihrer Antwort muß sich dann alles weitere ergeben. Versagen sie sich der Notwendigkeit einer nationalen Zusammenarbeit, die aber nicht mit parteipolitischen Rücksichten belastet sein darf, so werden sie sich darüber klar sein müssen, daß sie vor Gott und dem Vaterlande die Verantwortung für das deutsche Schicksal zu tragen haben werden.“

### Gustav-Adolf-Gedenkfeier in Leipzig

wlb. Leipzig, 6. November.

Die Feierlichkeiten zur 300jährigen Gedenkfeier des Todesfestes König Gustav Adolfs wurden Sonnabend abend durch eine vom Rat der Stadt Leipzig veranstaltete Gedenkfeier im Großen Festsaal des Rathauses eingeleitet, an der Kronprinz Gustav Adolf von Schweden und seine Gemahlin teilnahmen, als Vertreter des finnländischen Reichsverwesers war General

## Berlin am Vormittage des Wahltages ...

wlb. Leipzig, 7. November.

Ein stiller Novembersonntag, naßkalt, böig, grämlich. Eine Stimmung etwa wie am Totenfest, nur daß die Massen fehlen, die am Tage, der den Toten frei ist, zu den Friedhöfen zu pilgern pflegen. Die Berliner Verkehrsgesellschaft hatte für den Wahltag schon mit einem „fast normalen“ Verkehr gerechnet. Die Rechnung, einmischen, scheint zu irren. Um die Mittagsstunde kann man da und dort, in der Leipzigerstraße, am Kurfürstendamm, helleweiße auch auf Charlottenburger Gassen, elektrischen Wagen, sogar vollbesetzten, begegnen. Aber das alles ist doch erst lang am in Gang gekommen. Die Untergrundbahn läuft nur auf ganz kurzen Strecken. Die Autobusse sind noch immer nicht auf dem Plan erschienen. Und manche Gegenden, der Stadtteil Moabit, aber auch Norden und Döten, liegen immer noch außerhalb des Bereichs der öffentlichen Verkehrsmittel. Frühestens markiert man zu seinem Wahllokal. Still, stiller, am stillen. Draußen — der ruhende Pol in der Erscheinung der Stadt — die gelangweilten Plakatträger. Drinnen, am Tisch der Wahlleiter, lauter fremde Gesichter. Aber kein Andrang, keine Bewegung, kein Auftrieb. In zwei Minuten hat man's überstanden. (Erst der Nachmittag brachte dann die Säuglinge und Kindernden in größerer Zahl an die Urne.)

Dann wieder der Versuch, bei einer Rundfahrt durch die Stadt, allgemeinere Eindrücke zu gewinnen. Die Flaggenparade, das Spiel der Parteiwimpel und Transparente, trotz allen Aufrufen und Ermahnungen, ist düster geworden. Aus den Hauptverkehrsadern, selbst in den entfernteren Vierteln, sind die Fahnen so gut wie ganz verschwunden. Und in den Wohngebieten leiser, absterbender Wohlhabenheit hat man sie nie gekannt. Jetzt begann man, schelmisch, mit dem bunten Tuch sogar zu spielen, wo, wie in manchen Straßenräumen um den Wedding, der knallrote Fanatismus seine Stammurgen hat. Eines freilich drängt sich einem dabei immer von neuem auf: wenn überhaupt und wo geklagt wird, wird von Kommunisten und Nationalsozialisten geklagt. In der Beziehung hat das Bild gegen die früheren Wahlen, vollends gegen die Präsidentschaftswahl, sich durchaus verschoben: die schwarz-weiß-rote Fahne,

Freiherr v. Mannerheim erschienen. Die schwedische und die finnländische Armee hatten Abordnungen entsandt.

wlb. Leipzig, 7. November.

Am Schwedenstein auf dem Völgner Schlachtfeld, der zur Erinnerung an den Tod Gustav Adolfs vor 300 Jahren errichtet wurde, begingen am Sonntag Deutsche, Schweden und Finnen die Gedenkfeier zu Ehren des großen Schwedenkönigs. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Straßen, die zum Schwedenstein vor den Toren der Stadt führen, von dichten Menschenmassen umfüllt. Für die deutsche Wehrmacht war der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein-Quorff, anwesend. Die Gedächtnisfeier nahm ihren Anfang in der zu Ehren Gustav Adolfs errichteten Kapelle.

Nach dem Gottesdienst gruppierten sich die Fahnenabteilungen um den Gedenkstein. Der Kronprinz von Schweden, in der Uniform, trat vor den Stein und zeichnete in längerer Rede das Bild des großen Königs.

Dann sprachen Worte des Gedenkens der Vertreter der finnländischen Regierung, General Freiherr v. Mannerheim, sowie als Sprecher der Reichsregierung Regierungspräsident Dr. Sommer-Merseburg.

die rote mit den drei Pfeilen der Sozialdemokratie und die schwarz-rot-goldene kommen hier und da noch vor, aber sie sind, alle miteinander, schier in die gleiche Minderheit gedrückt. Wenn allein schon die Verklagung ein einigermaßen zuverlässiges Urteil ermögligen könnte, müßte man sagen: Berlin ist eine teils nationalsozialistische, teils kommunistische Stadt geworden. Selbstverständlich wäre das schief und vorsehnlich gerichtet. Kein Zweifel, die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung liebt, soweit sie überhaupt solche besitzt, ihre Flaggen zusammengerollt. Sofort aber meldet sich die andere Frage: blieb sie am Ende nicht auch dem ganzen Wahltag fern?

Man gerät, in dem ewigen Dämmerlicht dieses trüben Sonntags, auch sonst in schwermütiges Grübeln. Da blickt man am Nordwestrand von Charlottenburg, sauber und nett, nicht geworden, sondern aus einheitlichem herrschaftlichen Willen geschaffen, die Siemensstadt auf: um die wichtigsten und mächtigen Verwaltungen- und Fabrikgebäude der Siemensischen Unternehmungen herum die Behausungen ihrer Angestellten und Werkangehörigen. Das sind durchweg „gehobene“ Leute, „neuer Mittelstand“. Techniker, Ingenieure, Werkmeister. Eine noch so jugendliche Schicht, daß sie das Bedürfnis hat, ihre politischen Ueberzeugungen auf plakatierten und herauszuschreien. Kein Ballon an diesen von „neuer Sachlichkeit“ gezeichneten Straßenseiten, der nicht zugleich ein Parteibekennnis seines Inhabers bedeutete. Dieses Bekenntnis aber lautet, von zwei bis drei kommunistischen Ausnahmen abgesehen, durch die Bank nationalsozialistisch. Die kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung bekommt nachgerade in Deutschland beklemmend tönerne Fische.

Der Sonntagsummel am Kurfürstendamm scheint an diesem Wahltag abgelegt zu sein. Man könnte, wenn man wollte, nichts fürchterlicher den gewohnten Frieden. Die Straßensänger sind da mit ihren die Wildtätigkeit aufzufindenden, flaggenautomobile, die zu Rundfahrten in die Umgegend einladen. Aber man will nicht. Man fröhelt und flüchtet schon am Vormittag in die Kaffeehäuser und den Bannkreis der elektrischen Birnen.

## Drei Tage in der tobenden Wasserhölle

Wie die siebzehn jungen Gotländer von dem deutschen Dampfer „Botilla Ruß“ gerettet wurden

Wisby, 7. November.

Siebzehn junge Burichen aus dem kleinen Handelshafen Burgsvik auf der schwedischen Ostküste Gotland waren, wie gemeldet, vor einigen Tagen mit einem kleinen Segelboot hinausgefahren aufs Meer, um eine vorbeifahrende Flottille russischer Kriegsschiffe aus der Nähe zu betrachten. Draußen wurden sie von einem furchtbaren Sturm erfasst und abgetrieben. Drei Tage lang hörte und sah man nichts von ihnen, so daß sie in ihrer Heimat schon als tot beweint wurden. Dann wurden sie von dem deutschen Dampfer „Botilla Ruß“, der von Leningrad nach Kopenhagen unterwegs war, aufgenommen und wohlbehalten, wenn auch stark erschöpft, in Burgsvik an Land gebracht.

Es ist Sonntag nachmittag. In Burgsvik ist nicht viel los. Gelangweilt steht die Jugend des Städtchens auf den Kais um den Hafen herum. Am Abend wird sie zur Tanzerei in den Gästehaus vor dem alten Wadsen gehen. Aber bis es so weit ist, dauert es noch ein paar Stunden, die irgendwie verbracht werden müssen. Weit draußen auf der Ostsee steht man die Rauchfabriken von einigen Dampfern. „Das sind die Russen!“ rufen die alten Schiffer, die es ja wissen müssen. Die Jungen horchen auf. Da könnte man ja wohl ein wenig hinausfahren, die russischen Schiffe zu betrachten, denken sie. Inzwischen vergeht die Zeit, und man kann zum Tanz zu Wadsen gehen.

Gedacht, getan. Bald sind siebzehn Jungen beisammen, alle so zwischen 16 und 18 Jahren, bestiegen ein Segelboot, wo sie gerade noch alle Platz finden, und hinaus gehts aus dem Hafen auf die Russen zu.

Niemand denkt sich etwas dabei, daß die Siebzehn hinausfahren. Das Wetter macht einen vertrauensverweckenden Eindruck, und sie wollen ja nur auf wenige Stunden hinaus. Warum sollte man sie also nicht fahren lassen?

Aber es sind kaum wenige Minuten vergangen, als ein fürchterlicher Sturm losbricht. Das vorher ruhig bewegte Meer verwandelt sich im Nu zu einem wildtobenden Segentessel. Das blaue Wasser verwindet vollständig unter der weißen Woge der sich brechenden Wogen. Man kann noch beobachten, wie das Boot mit rasender Geschwindigkeit vom Land abgetrieben wird; dann entschwindet es den Blicken der sich am Strand ansammelnden Menschenmenge.

In dem Tosen des Unwetters mit einem großen Fahrens Fahrzeug den jungen Burichen nach zu-

fahren, erscheint als ein aussichtsloses Unternehmen. Wie könnte man sie auch in dem ungeheuren Aufsturz der Elemente entdecken? Es bleibt nichts anderes übrig, als alle Rüstungen zu benachrichtigen. Im übrigen heißt es abwarten. Beängstigt schnell bricht die Nacht herein.

Während am diesem Abend in Burgsvik kein Mensch schlafen geht — es gibt ja in dem kleinen Städtchen kaum jemanden, der nicht irgendetwas mit einem der siebzehn Jungen verwandt ist —, verliert die Funkstation von Wisby verzweifelt, in Verbindung mit den russischen Dampfern zu kommen. Aber alle Versuche bleiben vergeblich. Die Russen antworten nicht. Dafür macht man andere Schiffe, die sich in der Nähe befinden, auf das Boot aus Burgsvik aufmerksam. Sie versprechen aufzupassen. Aber viel Hoffnung hat man nicht, denn die Nacht ist finster, und ununterbrochen tobt der Sturm.

Der Montag kommt. Die See ist nur um wenig ruhiger geworden. Alle Nachrichten, die nach Burgsvik gelangen, lauten tröstlos. Kein Schiff hat etwas von dem winzigen Segelboot gesehen. Mit jeder Stunde, die entschwindet, wird die Hoffnung der siebzehn Elternpaare geringer. Das Meer scheint kein Opfer zu haben.

Und der Montag vergeht, die Nacht zum Dienstag vergeht. Ein Hoffnungsstrahl mildert die Verzweiflung der bedauernswerten Menschen in der kleinen Hafenstadt. Inzwischen hat die ganze Welt von der Ostsee-Tragödie vernommen. In Berlin, in Paris und London haben die Zeitungen von der Katastrophe berichtet. Von Stockholm aus ist die Anweisung ergangen, alle nur erdenklichen Maßnahmen zu ergreifen, um die siebzehn Burichen noch zu retten. Schiffe laufen aus, Flugzeuge nehmen die Suche auf, die Rettungsmannschaften an der Ostküste Gotlands sind Tag und Nacht auf dem Posten. In weitem Umkreis gibt es kein Fahrzeug mehr, welcher Nationalität es auch sei, von wo nicht ständig die weite Meeresfläche nach einer Spur der Vermissten abgesehen wird.

Aber alles ist umsonst. Von den siebzehn jungen Menschen ist nichts zu entdecken. In Burgsvik, in Wisby, in ganz Gotland und Schweden hat man sie aufgegeben. Tiefste Trauer liegt drückend über der Insel.

Wis — inzwischen ist es Mittwoch geworden — vom deutschen Dampfer „Botilla Ruß“ die erlösende Fremdenbotenschaft gefunkt wird, daß er die siebzehn Schiffbrüchigen gefunden, an Bord genommen hat und mit Kurs nach Burgsvik unterwegs sei.

Nach ihrer Ankunft im Seimathafen, wo sie von der gesamten Bevölkerung des Ortes aus herzlich empfangen worden sind, erzählen die Siebzehn von ihren schauerlichen Erlebnissen. Als sie den Seimathafen am Sonntag nachmittag verlassen haben, merken die Siebzehn sehr bald, was los ist. Der von Anfang an recht heftige Wind verheißt sich in kurzer Zeit zu einem schweren Orkan. Es ist den Jungen nicht einmal mehr möglich, ihr großes Hauptsegel zu bergen. Mit einem lauten Knall wird es zerstückt, fliegt in alle Richtungen. Ein letzter Versuch, mit dem kleinen Nebensegel noch zurückzukommen, scheitert an der Gewalt des Sturms.

Angesichts der drohenden Gefahr — niemand weiß, wie lange das Boot der Gewalt der Wellen standhalten wird — hält man ängstlich nach den Russen Ausschau. Endlich sieht man wirklich eines der russischen Schiffe. Man winkt mit dem Kleinstegel, mit Kleibunten, brüllt, so aussichtslos das Angesichts des Tosen des Sturmes auch ist, aber es nützt nichts. Die Russen antworten nicht.

Es ist Nacht geworden. Jeder von den Siebzehn kennt das Meer, die Schule von Burgsvik, und doch sind alle seekrant. Mit Mühe kann verfaßt werden, daß einer über Bord gespült wird. Es wird wieder Tag; aber weit und breit ist kein Retter zu sehen, während das Meer unarmbarzig das kleine Boot hin und her, auf und nieder jagt. Zur Seefrankheit gefüllt sich der Hunger, schließlich — und das ist das Schlimmste — der Durst. Das ganze Boot und seine Insassen sind mit einer dicken Salzkruste bedeckt.

Der Dienstag vergeht und die darauffolgende Nacht. Gegenläufig sprechen sich die Jungen Mut zu, wenn ihm auch alle längst verloren haben. Eine furchtbare Qual wird noch das Bedürfnis zu schlafen, aber die See läßt keine Ruhe.

Und dann ist es Mittwoch. Ein Dampfer kommt in Sicht! Wie eine Vision ist es ihnen. Wird er sie sehen? Zum Winken hat ja keiner mehr die Kraft. Aber — Gott sei Dank! — er kommt näher, gibt Zeichen. Sie sind gerettet!

Nach „Botilla Ruß“, von Leningrad nach Kopenhagen unterwegs, hatte gehört, daß die siebzehn aus Burgsvik vermisst wurden. Ununterbrochen war man auch auf diesem deutschen Dampfer auf dem Posten, um zu helfen, wenn man helfen konnte. Bis man dann das winzige Boot sah, die Schiffbrüchigen, die wie durch ein Wunder dem Tode entronnen waren, an Bord nahm, ihnen zu trinken und zu essen gab.

Mittwoch mittag, genau drei Tage nach der Ausfahrt, kehrten die siebzehn Jungen wieder in den Seimathafen zurück an Bord des deutschen Dampfers. In Gotland und ganz Schweden war die Trauer heller Freude gewichen.

Und in Burgsvik weinten siebzehn Elternpaare vor Freude ...

# Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Wierzehnte Fortsetzung\*)

## Der „Old Man“

Thomas Fleming Day kam schon in früher Jugendzeit von England in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Er besaß eine tief eingewurzelte Liebe für das blaue Wasser und seine Schiffe und war einer der begeistertsten Anhänger des Segelns in kleinen Fahrzeugen. Im Jahre 1890 machte er eine Wasserportzeitung in New-York auf, den noch heute existierenden „Rudder“, die das „Arme-Leute-Boot“ mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln förderte. Der „Old Man“, wie er sich selbst gern nannte, zerstreute darin ein für allemal die weitverbreitete Meinung, daß zu Hochseefahrten unbedingt ein großes Fahrzeug gehöre. Immer wieder wiederholte er, daß die Art der Konstruktion, die Güte des Materials und die Stärke des Baues zusammen mit der Tüchtigkeit des Steuerannes die Seefähigkeit eines Schiffes ausmache und daß ein kleines Fahrzeug unter Umständen erheblich sicherer sein kann als ein größeres.

Tom Day war ein scharfer und bissiger Gegner in seinen Bergefechten gegen die „Duden-Schiffs-Leute“, aber er führte nicht nur einen Papierkrieg, sondern setzte seine Theorien auch in die Praxis um. Er hatte sich nach seinen eigenen Angaben die kleine Yawl „Sea Bird“ bauen lassen, ein Knickspant-Schiff von 7,60 Meter größter Länge und 2,60 Meter Breite. Die winzige Kajüte hatte kaum bequeme Sitzhöhe. Die beiden Kojen an den Seiten waren so niedrig, daß zwischen Polster und Deck nur ein Raum von knapp 30 Zentimeter verblieb. Man mußte also morgens in genau derselben Lage aufwachen, wie man sich abends niedergelegt hatte. Außerdem enthielt sie einen kleinen Ofen für Gasöl. Der Old Man benutzte dieses Schifflein lange Jahre hindurch für Fahrten längs der Küste und segelte ein paar Mal auch auf den Golfstrom hinaus. Überall zeigte es sich, daß die „Sea Bird“ ein sehr seetüchtiges Bootchen war.

Im Frühjahr 1911 schrieb der italienische Motorbootsport eine Wettfahrt aus, die von Turin über Venedig und Messina nach Rom führen sollte. Day versuchte vergeblich, amerikanische Motorbootsfahrer zu überreden, sich an dieser Regatta zu beteiligen. Als alles nichts fruchtete, beschloß er, selbst die Streifen und Sterne auf dieser Wettfahrt zu zeigen und gleichzeitig zu beweisen, daß sich die Amerikaner auf dem blauen Atlantik noch immer genau so zu Hause fühlen wie zu den Zeiten eines Joshua Slocum und eines Howard Blackburn. Er ließ also sein Boot gründlich überholen und baute ebenfalls eine kleine dreipferdige Hilfsmaschine ein, mit der er in glattem Wasser vier Knoten machen konnte.

Der Bootbauer, der ihm diese Arbeiten ausführte, ein Theodore N. Goodwin, fand Gefallen an diesem Plan und musterte kurzerhand als Chef-Ingenieur und oberer Koch an. Frederick B. Thurber wurde Steuermann, zweiter Ingenieur, Bootsmann und Ausfalls-Koch in einer Person, während Kapitän Day die Geschäfte eines solchen und die der Navigation übernahm.

Da die italienische Regatta bereits auf den Monat Juli angesetzt war, mußte man sich sehr eilen, um noch zurecht zu kommen. Es kam auch alles rechtzeitig an Bord, nur der Motor ließ auf sich warten. Endlich war auch dieser eingebaut und die Reise konnte beginnen. Da das Boot aber an und für sich schon recht niedrig war, wurde der Freibord bei dieser übermäßigen Ladung noch geringer und das Schiff mußte sehr nah segeln. Die Kajüte war propfenvoll, denn es fehlten die Getränke. An jeder Seite befand sich nur ein einfaches Regal, auf dem man nicht viel verstauen konnte. Unseren heutigen Ansprüchen an Wohnlichkeit und Seetüchtigkeit einer kleinen Kreuzerjacht würde die „Sea Bird“ jedoch keineswegs genügen. Schlafquartiere, Kombüse und Motor waren sämtlich in einem Raum untergebracht. Wie Thurber meinte, hatte das nur den einzigen Vorteil, daß man, mitten in der Kajüte hockend, von diesem Platz aus alles erreichen konnte. Um sich aber mit dem Motor auseinanderzusetzen, war es nötig, auf Händen und Knien in einen engen Raum zu kriechen.

Am 10. Juni um 2 Uhr nachmittags wurden vor dem Rhode Island Yacht Club die Festmacher losgeworfen zum Start über den großen Teich. Ein Motorboot schleppte sie noch aus der Ducht hinaus und bei den Rantucket Shoals begann dann die eigentliche Seefahrt. Sie trafen hier eine schöne Vollaegung, der Motor wurde abgestellt und die Seewache zog auf. Nach einer guten Stunde war die Herrlichkeit aber wieder vorbei. Es wurde flau und neblig und die kleine Kaffeemühle mußte weiter rattern.

1900 Seemeilen bis zu den Azoren lagen als erster Abschnitt vor ihnen. Sie hatten eigentlich vor, südlich abzulaufen, bis sie im Süden des Golfstroms standen und dann auf dem 33. Breitengrad weiter zu segeln. Es kam aber anders. Fast die ganze Reise bis zu den Inseln blies ihnen der Wind vierkant in die Naslöcher hinein, trotzdem hier nach Lotenkarte und Segelhandbuch sommerlich immer Westwind wehen soll. Petrus hatte aber scheinbar diese Schriften noch nicht gelesen, denn er machte ganz anderes Wetter. Sie kamen nur eben über den 40. Breitengrad hinaus. Das bedeutete, daß sie eine lange Zeit im Golfstrom ausharren mußten. Schon Blackburn hat gezeigt, daß die Segeler in diesem böigen und witterwändlichen Gebiet keine reine Freude ist. Die „Sea Bird“ bekam ordentlich Rattun aufs Dach. Nicht einen Augenblick konnte sich die Mannschaft verputzen. Fortwährend mußte an den Segeln gearbeitet werden. Bald hatten sie zu viel, bald zu wenig Leinwand stehen. Dann wieder mußte die Maschine

mit einspringen. Ihr Qualm erfüllte die ganze Kajüte. Dazu leckte der Brennstoff und das Schmieröl aus dem Kurbelgehäuse in den Kielraum und durchtränkte alles an Bord einschließlich Bettzeug und Kartoffeln. Dann hatte sich die Stopfbuchse gelockert, und durch dieses Leck rieselte es munter hinein, so daß man aller Nase lang den Atlantik wieder aus dem Boot herauspumpen mußte. Ebenso hatten sich im Vorder eckige Lecks gebildet, denen man, da das ganze Vorschiff voll Sachen stand, nicht beikommen konnte. Nun, man wird seine Meinung dem an Bord befindlichen Bootsbauer schon in passenden Ausdrücken gefast haben.

Nachdem man sich eine Woche lang auf dem Golfstrom herumgeirrt hatte, ging ein Delmantel über Bord. Das zweite Delzeug war an allen gangbaren Stellen durchgehauert und gewährte in diesem Zustande keinen Schutz mehr. Blieben also für drei Mann nur ein Südwester und ein langer Mantel. Dann machte man die natürlich außerordentlich erfreuliche Entdeckung, daß in einem Frischwassertank Salzwasser gelangt war. Dieses Wasser konnte nuremehr noch zum Kochen verwandt werden, was allerdings den Geschmack des Kaffees und Tees nicht sehr veredelte. Zwischendurch gab es dann auch mal eine recht handige Brise mit wolkenlosem Himmel und einer langen See, bei der der kleine Hüter seine beste Tagesleistung mit 163 Meilen machte. Diese Herrlichkeit dauerte aber nicht lange, denn bereits am nächsten Tage legte eine sehr harte Böe das Boot für ein paar Minuten platt auf die Seite. Tom Day beschränkte bereits das Schlimmste. Mit dem Maschinenöl mußten sie die See glätten. Dann lief das Schiff mit langen Schritten vor der Bö her, bis es endlich beidrehen und den Seeanfer

ausbringen mußte. Als sie dann wieder Segel setzten, lief eine ungeheure See von achtern auf, die das Boot überflutete, wobei aber nur wenig Wasser in das Innere drang. So drehten sie wieder bei und lagen die ganze Nacht unter Treibanker.

Als sie zwölf Tage unterwegs waren, konnten sie endlich wieder eine Ortsbestimmung vornehmen. Sie stellten fest, daß sie bisher 1301 Seemeilen zurückgelegt hatten, also im Durchschnitt über 100 Meilen am Tage. Das war eine außerordentlich gute Leistung des kleinen Bootes.

In der Kajüte sah es wüst aus. Alles war mit Petroleum und Maschinenöl durchtränkt. Das Bettzeug war naß und verschimmelt. Es gab kein Essen und kein Getränk mehr an Bord, das nicht nach Del oder Brennstoff schmeckte. Wenn mal ein heller Sonntag kam, an dem man seine Sachen trocknen konnte, so sprühte doch fortwährend Gischt über das Boot hinweg, der alles sofort durchweichte.

Am 19. Tag sichteten sie endlich Corvo in den Azoren auf 40 Meilen Entfernung. Abends fiel der Anker vor Horta auf Sagal. Es war der 1. Juli. Es war noch sehr schwierig gewesen, gegen den harten Ebstrom in den Hafen zu gelangen. Der Motor hatte dabei den letzten Tropfen Brennstoff verbraucht. Sie hatten nun aber die 2004 Seemeilen in 20 Tagen und 8 1/2 Stunden zurückgelegt, eine recht achtbare Leistung.

Sie wären gern noch länger auf den gastlichen Azoren geblieben, aber Rom rief und das Schiff mußte wieder unter Segel. Am 5. Juli gingen sie also Anker auf für Gibraltar. Leichtere Winde begleiteten sie die ersten Tage. Da wollte auch einmal der Old Man seine Rückenlünfte zeigen. Ein

schönes Schmorfleisch sollte es geben. Die Mannschaft dachte, daß dieses Gericht einen seltsamen Beigeschmack hatte. Es roch weder nach Petroleum noch nach Motorenöl. Sie sagte aber nichts, denn sie war noch nicht von der Revolutionskrise geblissen und hatte Disziplin im Bauch. Da fischte denn der Kapitän selbst einen Soden aus dem Kochtopf, der des Rätsels Lösung brachte. Man hatte diesen über dem Herd zum Trocknen aufgehängt. Bei einem plötzlichen Ueberholen des Bootes war er in den Topf gefallen.

Am 15. bereiteten sie sich auf eine Landung vor. Sie standen jetzt etwa 30 Meilen nördlich von Kap St. Vincent. Am Spätmittag des 17. Juli kamen sie in Gibraltar an. Hier lag bereits Post für sie vor, daß sie am 22. in Neapel sein mußten. So schnell konnten sie nun die restlichen 900 Meilen mit dem besten Willen nicht absegeln. Deshalb verlor man dann die kleine Yawl an Deck des deutschen Dampfers „Moltke“, der sie am 23. in Neapel wieder zu Wasser setzte.

Unternehmungslustige italienische Zeitungsreporter schifften sich auf der „Sea Bird“ ein und so segelten und motorten sie an der Küste entlang, bis sie am 24. abends vor der Tibermündung ankamen. Hier hatte sich schon eine Musikkapelle in bunten Uniformen und mit blühenden Instrumenten aufgebaut, die ihnen ein Ständchen brachte. Am nächsten Morgen ging es dann weiter den Liber aufwärts nach Rom. Es stand ein sehr harter Strom, gegen den sie nur mühsam ankamen. Als am Rande der Stadt noch ein Begrüßungsschuss an Deck kam, war es ganz aus. Die Herren mußten wieder aussteigen und zu Fuß nebenbei gehen. Die vielen Festlichkeiten und Banfette, die sich dieser Reise anschlossen, haben die drei Seefahrer aber ganz gut überstanden. Die „Sea Bird“ wurde späterhin an Deck eines Dampfers wieder nach New York verfrachtet, wo sie noch heute auf dem Long Island-Sund segelt.

Wird fortgesetzt.

## Hochstaplerkönig Straßnows Verhaftung

### Der „Bischofschred“ auf der Bühne festgenommen — Der amüsanteste Hochstapler der Gegenwart

Budapest, 7. November.

In Budapest wurde einer der größten und einflussreichsten Hochstapler der Gegenwart, Ignaz Straßnow, in dem Augenblick verhaftet, als er auf der Bühne in der Hauptrolle eines Stückes auftrat, in dem er sein eigenes abenteuerliches Leben darstellte. Das Publikum glaubte im ersten Augenblick, die Verhaftung gehöre zum Stück und applaudierte begeistert dem Hauptdarsteller. Erst als der eiserne Vorhang herunterging, erfuhr man aus dem Munde des Regisseurs, daß die Verhaftung wegen Festnahme Ignaz Straßnows abgebrochen werden mußte.

### Eine Visite beim Erzherzog Josef

Straßnows Hochstaplerkarriere gehört zu den interessantesten und amüsantesten Kapiteln der Kriminalgeschichte aller Zeiten. Dieser Mann, der die kleinen Schwächen seiner Zeitgenossen in vielen Fällen mit dem größten Erfolg ausgenutzt hatte, war in seinen jungen Jahren Schauspieler und hätte wahrscheinlich auch als solcher, wäre er bei seinem erstgewählten Fache geblieben, große Erfolge zu verzeichnen gehabt. Interessant ist, wie der Schauspieler Straßnow den gewagten Sprung von der Bühne in die Hochstaplerkarriere unternahm. Straßnow gehörte in den neunziger Jahren einer Wandertruppe an, die unter der Leitung seines Bruders, des schon damals bekannten Theaterdirektors Sendern, stand. Als die Truppe eines Tages in einer kleinen Stadt der ungarischen Tiefebene stationierte, begab sich Straßnow in das Bahnhofrestaurant, um dort zu frühstücken. Der Wirt, der ihn selbst bediente, setzte sich an seinen Tisch und die beiden plauderten über die schweren Zeiten. Gesprächsweise erwähnte der Wirt, daß seine Gastwirtkonzession jetzt ablaufe und er wenig Hoffnung habe, sie erneuern zu können, man müßte eine gute Verbindung zum Handelsminister haben. Wie unter einer plötzlichen Eingebung fragte Straßnow den Gastwirt: „Würden Sie sich das etwas kosten lassen?“ Worauf der Wirt erwiderte: „Demjenigen, der mir die Konzessionsverlängerung bringt, lege ich sofort 40000 Gulden auf den Tisch.“ Nach Entschlossen, wandte sich Straßnow an seinen Partner: „Geben Sie mir das schriftlich.“

Mit dem Vertrag in der Hand eilte er davon, zog sich in der Theatergarderobe die Uniform eines Husarenoffiziers an und 24 Stunden später meldete man in der Budapester Hofburg dem Erzherzog Josef folgenden Besuch: „Husarenoberleutnant Graf Török aus Arad.“ Dem Erzherzog stellte sich der Pseudograf als Sekretär des Obergespanns (Regierungspräsident) des Komitates Temes vor und bat ihn, dem betreffenden Gastwirt, aus dem er einen langjährigen Anhänger der Regierung und einflussreichen Bürger des Komitates machte, bei der Verlängerung seiner Gastwirtkonzession zu unterstützen. Mit einer Empfehlung des Erzherzogs sprach er dann beim Handelsminister vor und in zehn Minuten hatte er die Konzession

für weitere zehn Jahre in der Hand. Als einige Monate später der Betrag ankam, konnte Straßnow aus ausdrückliches Verlangen des Erzherzogs, der einen öffentlichen Skandal fürchtete, kein Haar gekrümmt werden.

### Als „Neffe“ des Fürstprimas von Ungarn

Berühmt ist auch ein Streich Straßnows, in dessen Mittelpunkt der greise Fürstprimas von Ungarn, Claus v. Vahary stand. Das ungarische Kirchenoberhaupt war zu jener Zeit bereits über achtzig Jahre alt und in Wiener Hofkreisen, aber auch in der unmittelbaren Umgebung Vaharys sprach man bereits darüber, daß ihm ein Koadjutor (ein Stellvertreter mit Nachfolgerecht) beigegeben werden soll. Auch Straßnow erfuhr davon und eines Tages erschien er in Gran am Sitz des Kirchenfürsten. Er stellte sich Vahary als Ministerialrat S. Leiblicher Neffe Vaharys vor, da er meinte, daß der Fürstprimas diesen Neffen seit dreißig Jahren nicht gesehen hatte. Drei Wochen lang war Straßnow Gast seines erzbischöflichen Onkels und kam gelegentlich auch darauf zu sprechen, daß die Bestellung des Koadjutors nur verhindert werden könnte, wenn einflussreiche Beamte bei der Wiener Zentralregierung bestochen würden. Er übernahm zu diesem Zweck den Betrag von 160000 Kronen (etwa 180000 Goldmark), verabschiedete sich herzlich von dem „Onkel“, der sein Schicksal vertrauensvoll in seine Hände gelegt hatte und verschwand spurlos.

### Straßnow verkauft ein Gefängnis

Knapp vor Kriegsausbruch kaffete Straßnow dem Erzbischof Strohmayer in Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens, einen Besuch ab. Hier figurierte er als Wiener Hofrat, der nach Zagreb gesandt wurde, um die Finanzgebarung der erzbischöflichen Güter zu kontrollieren. Nach einem einwöchigen Aufenthalt ging aber diese Sache schief, Straßnow wurde entlarvt, verhaftet und in das Gefängnis des dortigen Landesrichters überführt. Doch gehörte der „König der Hochstapler“ nicht zu jenen, die leicht den Mut verlieren. Als „Intelligenzler“ wurde er im Gefängnisbüro beschäftigt und in einigen Wochen war er bereits der eigentliche Leiter dieses Büros. Eines Tages verschwand er aus dem Gefängnisgebäude und alle Nachforschungen blieben vergebens. Aber zwei Tage nach seinem Verschwinden erschienen mehrere Kaufleute und Mäzenaten in der Gefängnisverwaltung, sprachen beim Direktor vor und fragten ihn, wann sie die von ihnen gekauften Einrichtungsgegenstände, Schreibstühle, Stühle, Schreibmaschinen abtransportieren könnten. Es stellte sich heraus, daß Straßnow vor seiner Flucht die ganze Einrichtung des Unterungesgefängnisses verkauft und den Kaufpreis bereits eingekassiert hatte. So verschaffte er sich die Mittel, seine Flucht „handesgemäß“ in einem Abteil erster Klasse des Zagreb-Wiener Expreßzuges anzutreten.

## Hat Graf Palfy 17 Millionen Kronen unterschlagen?

Wien, 7. November.

In der reichsten Magnatenfamilie Ungarns, Palfy, ist ein erbitterter Familienstreit entbrannt, der in den Nachfolgestaaten das größte Aufsehen erregt. Das Haupt der Familie, Fürst Nikolaus Palfy, hat gegen seinen Neffen, der allgemein als der zukünftige Herr des riesigen Besitzes galt, den Grafen Josef Palfy, die Anzeige wegen Unterschlagung von 17 Millionen Tschechokronen erstattet. In den nächsten Tagen wird es sich entscheiden, ob die Staatsanwaltschaft gegen Grafen Palfy die Anklage erhebt.

Fürst Nikolaus Palfy war zur Zeit der Entsetzung des tschechoslowakischen Staates 60 Jahre alt. Nach dem Umsturz verließ er sein Schloss in Malada und den dazugehörigen Besitz im Umfang von 80000 Morgen und zog sich in sein Wiener Palais zurück. Die Verwaltung des riesigen Gutes überließ er seinem Neffen Josef Palfy, den er auch zum Universalerben einsetzte. Bald darauf wurde in der Tschechoslowakei mit der Durchführung der Bodenreform begonnen, in deren Verlauf eine ganze Reihe von Großbesitzern gegen eine vom Staat bemessene Entschädigung eingezogen wurden. Nach Josef Palfys Darstellung hatte er aus diesem Anlaß „große Sonderausgaben, die notwendig gewesen seien, um den ausgedehnten Besitz zu bebauen“. Genauer gesagt, es handelte sich um Bestechungsgelder, die Graf Palfy zu diesem Zweck ausgegeben haben soll.

Nach mehr als einem Jahrzehnt ist es zwischen dem Onkel und dem Neffen zu einem schweren Konflikt gekommen, der schließlich dazu führte, daß der Fürst — angeblich unter fremdem Einfluß — seinen Neffen enterbte und an seiner Stelle ein zweites Mitglied der Familie, den Grafen Ladislaus Palfy zu seinem Nachfolger einsetzte. Josef Palfy, in dem man schon allgemein den reichsten Magnaten Ungarns gesehen hatte, war von dieser Verfügung begreiflicherweise nicht sehr entzückt. Der Konflikt spitzte sich noch weiter zu, als zwei Prager Rechtsanwälte im Auftrage des Fürsten von Josef Palfy Rechenschaft über seine zehnjährige Tätigkeit als Verwalter des ungeheuren Vermögens verlangten. Insbesondere handelte es sich dabei um die nichtverbuchten Millionenbeträge, die nach Josefs Erklärung, „diskrete Ausgaben“ zur Abwehr der staatlichen Maßnahmen gegen den Palfyschen Besitz darstellten. Der Graf weigerte sich, den Rechtsanwälten über die Verwendung dieser Summen Rechnung zu legen. Daraufhin erstatteten sie im Namen des Fürsten Palfy gegen den Grafen die Strafanzeige wegen der Unterschlagung einer Summe von 17 Millionen Tschechokronen. Graf Palfy wurde nun wegen Verschwendung angeklagt und verurteilt, doch ist das Verfahren in zweiter Instanz „eingeschlafen“. Schließlich wurde der Besitz für den 80 Millionen verlangt worden, dem Staat für 23 Millionen verkauft.

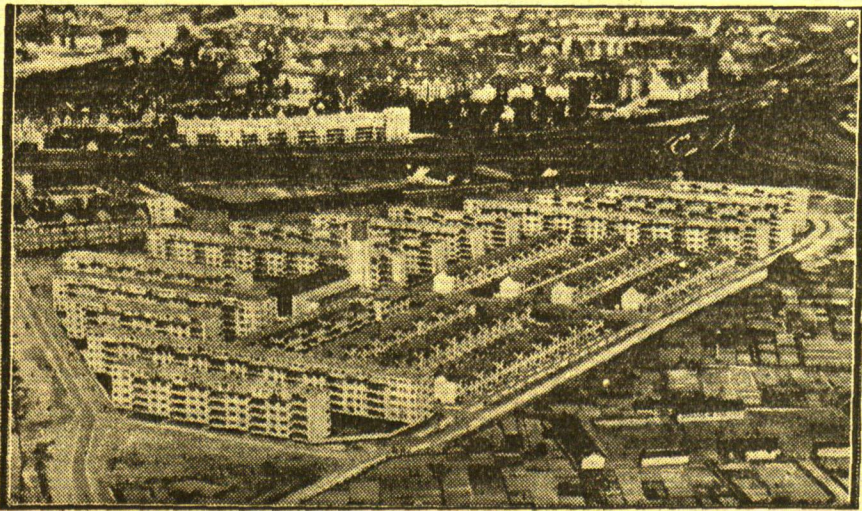
Damit hat aber dieser Familienkrieg in Magnatenhaufe noch keinen Abschluß gefunden und es ist noch nicht abzusehen, welche Folgen er für die Beteiligten haben wird.

## Die Sowjets kaufen deutsche Dampfer auf

ON. Hamburg, 7. November. In den deutschen Nordseehäfen macht sich zurzeit eine gesteigerte Tätigkeit sowjetischer Schiffskäufer bemerkbar. In Hamburg und Bremen sind laufende Verhandlungen wegen Käufe im Gange. Gestern wurde erst der Kauf des Lloydampfer „Anhalt“ abgeschlossen. Soweit sich überblicken läßt, planen die Russen den Kauf von etwa 20 Dampfern, sodas der deutsche Abwrackplan vielleicht eine nicht unbeträchtliche Minderung erfahren könnte. Kaufabsichten sollen u. a. bestehen für den Lloydampfer „Morea“, die Levanteampfer „Dionysus“, „Derindje“ und den Hansdampfer „Argensfels“.

## Berurteilung von Spionen in Warschau

ON. Warschau, 7. November. In Warschau gegen vier Personen vor dem Stadtgericht verhandelt, die der Spionage angeklagt waren. Zwei wurden zum Tode, zwei zu lebenslangen Gefängnis verurteilt.



Eine Neubausiedlung mit 1800 Wohnungen

Ist jetzt bei Rön fertiggestellt worden. Die Siedlung Kallersfeld, deren Bau im Jahre 1926 begonnen wurde, hat ein eigenes Postgebäude, eine Sparkasse und die modernste Kirche Rönns, die St. Cantinus-Kirche.

\*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262, 263 des „Memeler Dampfboot“.



Ihre Vermählung geben bekannt  
**Walter Schillalies**  
 und **Frau Gertrud**  
 geb. **Taszies**  
 Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.  
 Memel, den 6. November 32



**Schauspielhaus Memel**  
 Donnerstag 8 Uhr  
 Gemischter Chor  
 Filders Weinstuben

Am 7. d. Mts. entschlief sanft unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwitwete Frau

# Auguste Schlemminger

geb. **Mattern**  
 im 81. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Die Hinterbliebenen**  
 Die Zeit der vom Trauerhause, Schützenstraße 1a, stattfindenden Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Beim Heimgange unserer lieben

# Erika

ist uns soviel wohlthuende Teilnahme bewiesen worden, daß wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank sagen können.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
**Martha Butzlaff, geb. Claas**

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle statt.

# Zander

**Schauspielhaus Memel**  
 Von Montag, dem 7. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 10. November, abends 8 Uhr:  
 Zum Abonnement!  
 „Liebe unmodern“  
 Lustspiel in drei Akten v. Wilhelm Stiel.  
 Freitag, d. 11. November und Sonnabend, den 12. November bleibt d. Theater geschlossen!  
 Sonntag, den 13. November abends 8 Uhr:  
 Auftr. Abonnement!  
 Zum ersten Male:  
 Das große Genialitäts-Schauspiel „Der Geisteraug“  
 Drei Akte von Arnold Ribben.  
 717

**Höhensonne**  
 eine Wonne für die Paare, die sich in dem Lauf der Jahre „abgenutzt“ und „ausgehangen“, schon zu „Grauen“ angehangen. Eine „Kur“ bei „Jokelt“ nur und von „Glage-Schimmeln“ keine Spur!  
 Abonnementpreis pro Bestrahlung 1.80 Lit im  
**Prisler-Salon Jokelt**  
 Grabenstr. 2

**Mittwoch 7.30 Uhr**  
**Versteigerung!**  
 Mittwoch, den 9. November, nachmittags 1 Uhr, in der Auktionshalle **Behrendt, Friedrichsmarkt**, über:  
 1 Bücherschrank, 3 Kleiderschränke, ein Bett mit Spiegel, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Servierisch, 2 ar. Bilder, 4 Wäcker, 2 Kommoden, 2 Bettgestelle in Matratzen, 1 Waschtisch mit Marmor, Nachtkästchen, 1 Marmor, 1 Kinderbettgestell, 1 Küchenbüfett, 1 Küchenschrank und -Tisch, 1 Kindertisch, 1 Kindertisch, 1 eiserne Bettgestell mit Auflage, 1 Flurgarderobe mit Spiegel, 1 Damenjahrad, 1 Kinderleiterwagen, und div. Wirtschaftsgüter, 1 Damenuhr m. Armband.  
**M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1**

**Zwangsversteigerung**  
 Donnerstag, den 10. d. Mts., vorm 10 Uhr, werde ich in der Höhe Str. 2 (7297)  
 1 groß. Kasten Federhalter, Meißel, Knallfäden, Drehschüler, Broschen, Kinderklempen, Damenröckchen, Hosenträger, Knöpfe, Damenhandschuhe, Regenschirm, Herrenhosen, Taschenmesser, Gemüsemesser, Strampfhosen, Rasiermesser, Geldtaschen, Umbrella, Gürtel, Drahtbürsten, Strumpfhalter, Nadeln, Schmeißer, Weisheitszähne, Krawattenhalter, Ringe, Seifen, Krawatten, Gummiband, Taschenlampe, Taschenrechner, Handseife, Krüge, Haarwäsche, Nadeln, Duerbinder, Manschettenknöpfe, Feilen, Kinderstühle, Schürzen, Parfüm, Seifen, Tressen, Kuvert, Geschäftsbücher, Diarium, Klotz, Kanalepapier, Farben, Federn, Gummiblässe, Leinwand, Waschinengarn, Seidenpapier, Stopfgarn, Mundharmonikas, Rasiermesser, Brillenreiter, Pfeife, Perlmutterknöpfe, Vöschpapier, Badeanlage, Kinderpielzeug und verschied. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.  
**Grigat, Gerichtsvollzieher**  
 in Memel, Sudlagerstr. 11

**Mäntel**  
 für Damen und Herren  
 Lederfäden, auch mit Pelzfutter, Mantel- und Anzugstoffe zu billigen Preisen!  
**A. F. Cohn**  
 Grabenstr. 2  
 Diese Firma sucht zum sofortigen Antritt

**Kontoristin**  
 perfekt in Stenographie und Schreibmaschine sowie mit guten Kenntnissen in Buchführung. Bewerb. mit Bewerbungsunterlagen u. Gehaltsansprüchen unter 2953 an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.  
 (7310)

**Ich warne**  
 einen jeden, meiner Tochter **Gretel Lamsargis** etwas zu borgen, da sie mich böswillig verlassen hat u. ich für keine Zahlungen antomme.  
 (7265)  
**Gottlieb Lamsargis**  
 Bonnellsdörfer

**Neue Dienstag Grützwurft mit Suppe**  
 empfiehlt  
**Wolbert**  
 Marktstr. 40 (7256)

**Capitol** Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr  
 Der deutsche Großtonfilm  
**„Die Vier vom Bob 13“**  
 mit der Bombenbesetzung  
**Gretl Theimer**  
**Werner Fittler, Peter Voss**  
**Harry Helm, Fritz Rasp** und **Teddy Bill**  
 7808  
**Tonwoche**

**„Heute Nacht oder nie“**  
 singt  
**Jan Kiepura**  
 in  
**Das Lied einer Nacht**  
 Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Apollo**

**Kammer**  
 Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr  
 Zum letzten Male  
**Ehe mit beschränkter Haftung**  
 Das reizende deutsche Tonfilm - Lustspiel  
**Charlotte Susa, Georg Alexander, Hans Moser**  
 7801  
 Tönendes Beiprogramm / Ufa-Tonwoche

**Selbsteingem. Sauerkohl**  
 in bekannter Güte, Pfund 25 Cent, empfiehlt  
**Ernst Neubauer, Breite Straße 17**  
 Filiale Schmeltz, Mühlentstraße 35

**Büfett-Fräulein**  
 kann sich melden (7308)  
**Behrendt, Friedrichsmarkt**

**Gut möbl. Schlafzimmer**  
 und ebl. Wohnzimmer von jungem Ehepaar für ein halbes Jahr gesucht Angebote unter 2952 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7309)

Wir empfehlen unsere  
**la Tafelbutter**  
 Preis: Lit 2.- pro Pfund  
 Zu haben in allen Läden, in unseren Milch Niederlagen und bei den Melkwagen.  
 (7312)  
**Molkerei-Genossenschaft Memel**  
 7812

**Gelegenheitsposten**  
 Botten von 5.50 Lit an  
 Damengummischuhe von 4.00 Lit an  
 Herrengummischuhe von 5.00 Lit an  
**A. F. Cohn**  
 Grabenstr. 2  
**Damen-Botten**  
 beste Qualität mit Canalle, jetzt 9.50  
 Nr. 36-42  
**Russenstiefel, beste Qualität, jetzt 12.50**  
 Nr. 36-42  
**Stiefelkönig**  
 Sandelschuh  
 Schuhmacher  
 Theaterplatz

**Speicherraum**  
 von sofort gesucht. Angebote unter 2954 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (7296)

Täglich frische (7311)  
**Glumse**  
 gibt ab  
**Molkerei-Genossenschaft Memel**

Ein künstlerisches Ereignis!  
**Der erste Opern-Tonfilm**  
**Die verkaufte Braut**  
 komische Oper von **Friedrich Smetana**  
 Marie: **Jarmila Kovina**  
 Hans: **Willy Domgraf-Fassbender**  
 Die bunteste Handlung!  
 Die herrlichste Musik!  
 Die schönsten Stimmen der deutschen Opernbühnen!  
 In einem Film vereinigt! Bauernkirmis, Wander-Zirkus, Postkutschenromantik umrahmt von der schönsten Musik!  
 Wer Musik liebt, wird diesen Film lieben!  
**Demnächst in Memel**

**Stadtgespräch**  
 Müller: So, so, Sie beziehen Ihre Bücher noch immer von der Buchgemeinschaft?  
 Schulte: Nein, Sie sind doch auch Mitglied?  
 Müller: Gewissen, lieber Freund! Ich ziehe es doch vor, meine Bücher nach eigenem Geschmack auszuwählen; dabei habe ich noch den Vorteil, daß ich jedes Buch eintauschen kann.  
 Schulte: Es ist doch sehr angenehm, wenn alle Bücher einheitlich gebunden und zu einem Einheitspreise zu haben sind?  
 Müller: Das kann ich nicht einsehen. Ich brauche doch auch einmal einen Atlas, ein Verikon, einen Kalender und bleibe doch bei meinem Einheitspreise von monatlich 10 Lit.  
 Schulte: Ja, wo gibst du denn das?  
 Müller: Natürlich nur am Ort! Fragen Sie nach in  
**Robert Schmidts Buchhandlg.**

**Eusan**  
 befeuchtet Kopf- und Nervenzellen.  
 Heilt Rheumatismus Grippe, Influenza.  
 Schwarze Adler-Phosphat Memel. 6224  
**Kunfgerichte (7262)**  
**Silberarbeiten**  
 zum Weihnachtsfest, sowie Reparaturen u. Neuankaufungen jeder Art werden billig übernommen.  
**Schulz**  
 Wiener-Bromenades  
 Gute Hausfrau empfiehlt sich, 4 Lit täglich. Angeb. unter 2949 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7268)

Jeden Mittwoch ab 5 Uhr: Schiffsche  
**Blut- und Leberwürfchen!**  
 sowie Grützwurft mit Suppe. (7272)  
**Kurt Scheurich**  
 Marktstr. 13.

**Auto-Verkaufungen**  
**Meruf 893**  
 3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7582)  
**Peterreit**  
 Hospitalstr. Nr. 2  
**Anruf 746**  
 neuer 7-Sitzer

**Verkäufe**  
**Kinderbett**  
 verkauft (7270)  
**Matzat**  
 Robaartenstr. 8  
**Zu verkaufen!**  
 2 gut erhaltene Bütteläufer  
**Alexanderstr. 19.1**

Ein fast neuer (7266)  
**Paleot**  
 billig zu verkaufen  
**Sudlagerstr. 3**  
**Gemüllgrube**  
 auszu- u. abzu-  
 fahren  
**H. Michelia**  
 7261  
 Centre-Escape Nr. 8

**Tausende Kleinigkeiten**  
 findet die sparsame Hausfrau in meiner Spezial-Abteilung  
**Kurz-, Weiss-, Wollwaren und Besatzartikel**  
 Einige Beispiele:  
 Baumwollband weiss von Meter 0.05  
 Rollauxschnur weiss, halbware Qualität von Meter 0.12  
 Wäscheknäpfe in verschied. Größen von Dtz. 0.20  
 Seidenbänder für Blusen garnitur von Meter 0.30  
 Strickwolle reines Kammgarn 50 gr Lage 0.60  
 Mantelknöpfe in vielen modernen Farben von Dtz 1.50  
 Sternzwirn prima Leinen, 20 m Stück 0.12  
 Gummiband gute Qual., von Meter 0.15  
 Perlmutterknöpfe Hemden u. Garnitur von Dtz. 0.24  
 Schnallen schwarz, blau, braun von Stück 0.30  
 Maschinengarn Ackermann, grosse Rolle, 1000 Yds Rolle 1.30  
 Garniturkragen apart u. waschbar von Stück 1.80  
 — und jetzt die richtigen **Handarbeiten** für den Weihnachtstisch in aussergewöhnlich grosser Auswahl aber auch zu **fabelhaft niedrigen Preisen**  
 Einige Beispiele:  
 Quadrate in Kreuz- u. Stiltsch von Stück 0.40  
 Nachtlischdecken hübsch. Zeichn. von 0.75  
 Bürstentaschen in netter Ausführung von Stück 1.75  
 Leitungsschoner m. roter od. blauer Garnitur von Stück 1.75  
 Schlagerkissen sehr modern v. Platte 1.95  
 Zierdecken mit dem modernen Korallenstich v. Stück 1.95  
 Tablettdeckchen in vielen Größen von Stück 0.45  
 Nesselschürzen f. Kinder von Stück 1.10  
 Nesselschürzen für Erwachsene von Stück 2.-  
 Paradehandtuch m. aparter Borde u. hübsch. Zeichn. von 2.95  
 Wäschebeutel in vielen Größen von Stück 3.95  
**Creasdecken**  
 in verschiedenen Größen  
 60x60 1.75  
 50x80 2.50  
 80x80 3.-  
 130x160 5.75  
**Sämtliche Stickgarne**  
 in verschiedenen Farben, Arten, Qualitäten in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen!  
 Für **Teppiche, Brücken, Kissen Smyrna- u. Sudanwollen** sowie **Stramin** in verschiedenen Breiten **Nadeln, Haken, Stäbchen**  
 Kaufhaus **Robert Waller**  
 Haus der Qualitätswaren

**Auto-Verkaufungen**  
**Meruf 893**  
 3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7582)  
**Peterreit**  
 Hospitalstr. Nr. 2  
**Anruf 746**  
 neuer 7-Sitzer

**Verkäufe**  
**Kinderbett**  
 verkauft (7270)  
**Matzat**  
 Robaartenstr. 8  
**Zu verkaufen!**  
 2 gut erhaltene Bütteläufer  
**Alexanderstr. 19.1**

Ein fast neuer (7266)  
**Paleot**  
 billig zu verkaufen  
**Sudlagerstr. 3**  
**Gemüllgrube**  
 auszu- u. abzu-  
 fahren  
**H. Michelia**  
 7261  
 Centre-Escape Nr. 8

**Helrats-Anzeigen**  
 Damen und Herren mit Geschäft, Grundstück und Vermögen wünschen schnelle **Heirat**  
 Auskunft erteilt (7281)  
**Vermittlungs-Institut „Glück“**  
 Grüne Straße 15.  
 (Bild u. 1 Lit Rückporto erbeten.)  
**Kapitalien**  
 von 500 Lit aufwärts gegen entspr. Sicherheiten, Möbel, Maschinen u. dergl., zu vergeben. Anfr. unter 2951 an die Abfertigungsst. d. Bl. (Rückporto beifüg.) (7291)

**Stellen-Angebote**  
**Kräftiger Arbeitsburische**  
 gesucht. (7292)  
**Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger.**  
**Paulburichen**  
 stellt ein (7305)  
**Genatowski**  
 Libauer Straße.  
**Maffiererin**  
 per sofort oder später für mein Eisen-, Kolonialwaren- u. Schankgeschäft bei Memel gesucht. (7296) an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
**Weiteres, ehrliches Mädchen**  
 das selbständig kochen kann, für K. Hausb. b. sof. gef. Anfr. an d. Schaff. d. Bl. (7288)

**Winterhilfe 1932/33**  
 Der Wagen fährt am **Donnerstag, dem 16. November 1932**  
 Schuhstr., Bäckerstr., Johannisstr., Schmiedestr., Thomastr., Große Wasserstr., Kehrweidestr., Kirchenstr., Baderstraße und Neue Straße  
 7178